

## Ansprache von Abt Dominicus Meier OSB in den Gottesdiensten am 5. Fastensonntag

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

Sie werden sicher Verständnis haben, dass ich nach den Ereignissen der vergangenen Woche nicht über das heutige Evangelium predigen werde, zumal leicht der Eindruck entstehen könnte, ich möchte mit dem Evangeliumstext von der eigenen Schuld ablenken. Der Text gehört zur Leseordnung des heutigen fünften Fastensonntags.

Wir haben eine unvergleichbare Woche hinter uns. Ich selber habe noch nie so eine Woche in meinem Leben durchlebt. Eine Woche mit mächtigen und gegensätzlichen Gefühlen. Tiefe Erschrockenheit und Erschütterung, aber auch Wut und Scham wechseln einander ab. Eine gerade gemachte Aussage wird durch die Ereignisse im nächsten Moment überholt. Das, was jetzt noch Geltung hat, ist gleich schon verändert. Es ist schwer, unter einem solchen Druck Gefühle zu sortieren, richtige Worte zu finden und die Wirkung meiner Worte einzuschätzen. Sicher habe ich in der vergangenen Woche Fehler gemacht, aber es lag nicht in meiner Absicht irgendjemand zu täuschen oder gar den Missbrauch an Kindern und Jugendlichen durch einen Mitbruder zu bagatellisieren. Sollte der Eindruck entstanden sein, kann ich nur um Entschuldigung bitten!

Was bewegt mich?

Da ist zunächst die Verpflichtung gegenüber den Opfern und ihren Familien. Die Taten eines schuldig gewordenen Mitglieds unserer Gemeinschaft sind in keiner Weise zu beschönigen. Seine Vergehen haben schwer verletzt und wirken zutiefst zerstörerisch nach bis heute. Das ist beschämend für mich. Es gilt alles zu tun, was an Wiedergutmachung und Hilfe gegenüber den Opfern unsererseits möglich ist. Jedes einzelne Opfer möchte ich um Entschuldigung bitten. Und wenn dies aus mir durchaus verständlichen Gründen nicht oder noch nicht möglich ist, doch unser Hilfsangebot unterbreiten.

Was bewegt mich noch?

Ich denke an Euch, meine Mitbrüder. Wir stehen gemeinsam unter einer ungeheuren Herausforderung. Das Versagen eines Einzelnen hat Risse in unserem benediktinischen Lebensentwurf hinterlassen. Das macht Angst und wirft viele Fragen auf. Ja, ich spüre eine große Angst: Wo und wann wird das enden? Derzeit haben wir keine weiteren Erkenntnisse. Mir liegen bis jetzt keine Anschuldigen über weitere Täter vor, wie es ein Presseorgan berichtet hat.

Es besorgt mich, dass im Umfeld der Vorwürfe, wie sie jetzt erhoben werden, ein Dunstkreis von Verdächtigungen entsteht, dem wir, die auf dem Klosterberg leben und arbeiten, uns nicht entziehen kön-

nen. Die Arbeit des Lehrerkollegiums, die Arbeit von Mitbrüdern und Mitarbeitern in den Bildungseinrichtungen und der Seelsorge, die Arbeit in unseren Betrieben – alles wird durch den einen Vorfall plötzlich auf den Prüfstand gestellt.

Ich frage mich, wie das Vertrauen, das uns Eltern bei der Erziehung ihrer Kinder entgegengebracht haben und das nun empfindlich gestört ist, wiedergefunden werden kann? In einer Sitzung der Schulkonferenz haben wir am Freitag schon über mögliche Präventionsmaßnahmen gesprochen. Hier haben in nächster Zeit noch weitere Gespräche zu folgen, damit wir achtsamer und aufmerksamer miteinander auf dem Klosterberg leben.

Was bewegt mich weiter?

Ich frage mich, ob man mir wirklich vertraut, angesichts der Ereignisse der vergangenen Woche und der scheinbaren Widersprüchlichkeiten in meinen Äußerungen. Als Oberer stehe ich in dem Spannungsfeld, alles für die Aufklärung Notwendige leisten zu wollen, aber auch über gewisse Dinge schweigen zu müssen, weil ich seitens der Opfer nicht ermächtigt war und bin Informationen zu geben, die man aber von mir erwartet. Mit dieser Spannung muss ich fertig werden.

So stehe ich heute vor Ihnen - nicht mit Antworten, sondern mit vielen Fragen, tiefer Betroffenheit und Erschrockenheit, vor allem mit Scham.

Ich danke Ihnen, dass Sie meinen Worten jetzt Aufmerksamkeit schenken. Ich möchte Sie bitten, mit uns zu beten für die Opfer, für den schuldig gewordenen Mitbruder, aber auch für unsere Gemeinschaft. Beten wir, dass wir in dieser sturmbewegten Zeit Halt und Ermutigung im Miteinander und auch im Glauben finden können.